

Londoner Brief

Autor(en): **Llurr, Keith**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **15 (1947)**

Heft 8

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-569042>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Möge diese kurze Uebersicht, was die Entwicklung der Dinge in Holland anbetrifft, dazu beitragen, das Zusammengehörigkeitsgefühl und die Aktivität zu vergrößern und möge unser Besuch in der Schweiz bald revan- chiert werden können mit einem Gegenbesuch von Schweizer Kameraden in Holland zur Festigung der internationalen Freundschaft und zur Kräfti- gung unserer beider Bewegungen!

Bob Angelo.

LONDONER BRIEF

Liebe Freunde vom „Kreis“!

In ihrer Ausgabe vom 13. Juli 1947 bringt „The Sunday Times“, eine der beiden ernsthaftesten und bestgeschriebenen Sonntagszeitungen Groß- britanniens (undogmatisch konservativ), zwei Zuschriften an den Chefredak- teur, die sich auf Oscar Wilde's letzte Worte beziehen. Die erste ist „London W. 2; S. S.“ gezeichnet, also zum Leser hin anonym, aber zweifellos nannte der Einsender seinen vollen Namen der Schriftleitung. Es dürfte sich um einen hochbetagten Journalisten handeln. Denn er erwähnt seine verschiedent- lichen Begegnungen mit Wilde's Freund Robert Ross (Freund und Biographen) und erzählt dann weiter, daß ein Berufskollege, W. L. McAlpin, „der erste Journalist, der entdeckte, daß jener eben in dem Hotelchen Des Beaux Arts zu Paris verstorbene Sebastian Melmoth niemand anderes als Oscar Wilde war“, den Bericht des Robert Ross über die letzten Worte bestätigt habe. Diese lauteten: „I am dying beyond my means.“ Ein echt oscarischer Witz; „ich sterbe über meine Verhältnisse“. Daß er über seine Verhältnisse lebte, war dem nach der Entlassung entsetzlich Verarmten wohl oft genug von Unterstützern vorgeworfen worden. Und zu Zeiten seines Glanzes von den Muckern.

Die zweite Zuschrift bestätigt imgrunde die erste. Sie ist signiert und stammt von einer adligen Dame aus der Kunstwelt, der Lady Rothenstein. Es verlohnt, diese Zuschrift wörtlich wiederzugeben. Ich übersetze:

„Sehr verehrter Herr. Während einer der aller-allerletzten Begegnungen, die ich mit Oscar Wilde hatte, sagte er zu mir: ‚Ich kann es mir nichtmal leisten zu sterben.‘ Ich bin stolz darauf, daß mein Name und der meines Gatten unter den fünf Namen waren auf der Schleife des Kranzes, der am Grabe dieses großen Mannes niedergelegt wurde. — Alice Mary Rothenstein.“

Kann eine betagte Dame in England sich vor dem geistigen Teile der Menschheit mehr ehren als durch ein solches Bekenntnis? Der verruchte Prozeß gegen Oscar Wilde ist erst gerade ein halbes Jahrhundert her, und an der Gesetzgebung gegen die androtrope Spielart Mann hat sich hierzulande unterdes nichts geändert. (Genau wie in Deutschland oder Oesterreich und im Gegensatz zur Schweiz.) Als Mann der Litteratur ist Wilde hier längst nicht mehr verrufen, aber als „Mensch unsittlichen Lebenswandels“ in breiten Bil- dungskreisen Großbritanniens auch heute noch. Ihn öffentlich „einen großen Mann“ zu nennen, nicht billig einen brillanten Schriftsteller, dazu gehört noch heute Mut in diesem Lande. Man hat vor Lady Rothenstein tief den Hut zu ziehen.

Wie tief erst hätte man ihn vor einem Naturforscher, Rechtswissenschaftler oder Sozialphilosophen zu ziehen, der das psychologische, ethische und legislatorische Problem aufrollen und sich an die Spitze einer gegen den Irrsinn der strafrechtlichen Verfolgung gerichteten Bewegung stellen wollte, gerade im Lande Oscar Wilde's! Tatsächlich ist nach dem Tode der Sexuologen Edward Carpenter und Havelock Ellis hier auch der bescheidenste Rest von „Bewegung“ verschwunden. Im Kreise der fortschrittlichen Intellektuellengruppe ‚Rationalists‘ erschien um 1940 eine sehr ordentliche Broschüre über den Gegenstand, von einem wenig bekannten Verfasser; die Wirkung: gleich Null. Dies ist alles. Das Leben, auch innerhalb jener minoritären Sparte des menschlichen Daseins, geht hier so ungestört weiter wie in allen Weltstädten; und eben wegen der Ungestörtheit wünscht wohl niemand an Normen zu rütteln, die er weniger verwirft als verlacht — weil die Praxis sich an ihnen vorbeibewegt. Diese mondäne Abneigung der Interessenten gegen das öffentliche Aufwerfen der Frage ist aber ein Attentat auf den unglücklichen Neo-Wilde der nächsten Affäre. Oscar Wilde lebte von 1856 bis 1901.

So zurückhaltend die britische Justiz sich seit Jahrzehnten in der Sache benimmt, so klar ist, daß jederzeit neue Opfer fallen können. Hier wie in allen Staaten mit Paragraph. Endlich sollte, mit Takt, eine Weltbewegung geschaffen werden. Ihr gegebener Präsident würde ein Franzose, einer der größten lebenden Franzosen sein: André Gide. Keith Llurr.

In memoriam

Uns erreichte vor kurzem eine schmerzliche Nachricht. Wenige Tage nach Ostern ist in Genf ein großer Freund des „Kreises“ verschieden. Noch in den besten Jahren — er war kaum 55 Jahre alt — wurde er durch einen Herzschlag dahingerafft.

Der „Kreis“ verliert in ihm nicht nur einen intelligenten und verständigen Freund, sondern auch eine bedeutende materielle Hilfe. Dank seiner Selbstlosigkeit wurde unsere Bibliothek um eine stattliche Reihe von seltenen Büchern bereichert, mit denen er uns im Laufe der letzten Jahre beschenkte. Außerdem verdanken wir ihm zu einem großen Teil die Summe, die für den Druck eines einschlägigen Werkes bestimmt ist und die es uns erlaubt, später einmal ein Buch herauszugeben, das unsere Sache vertritt.

Dieser großherzige Freund war ein bescheidener Mensch und wenn er auch immer im Hintergrund geblieben ist, so hat er nichtsdestoweniger an der großen Aufgabe mitgearbeitet, die wir uns gestellt haben. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren und in dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste seine Anonymität wahren, die sein Wunsch geblieben ist.

Kurz vor seinem Tode, und um eigentlich sein Werk zu krönen, hat er Rolf einen bedeutenden Betrag zur Verfügung gestellt, der ihm erlaubt, eine Zeit lang seine Aufgabe als Sekretär unserer Vereinigung zu erfüllen. Das beweist das große Vertrauen, welches er in das hohe Ziel unserer Arbeit gesetzt hat.

Lieber, verstorbener Freund, ruhe in Frieden! Dein Werk wird weiter leben!
Ouisiti.